

Bern - Tagungsort 1972 : ein Stadtgebilde eigener Art

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern - Tagungsort 1972 Ein Stadtgebilde eigener Art

Die Stadt Bern zählt heute rund 175000 Einwohner, die Agglomeration Bern ungefähr eine Viertelmillion.

Bern ist nicht nur Bundesstadt, nicht nur Kantonshauptstadt. Bern ist vor allem ein Stadtgebilde eigener Art und eigener Prägung.

Der Kern dieser Stadt, hineingeschmiegt in den Aarebogen, wird heute noch, bald achthundert Jahre nach seiner Gründung, als Juwel vergangener Städtebaukunst betrachtet.

Von der Zeit scheinbar unberührt, liegen die alten Häuserzeilen vor uns, durchzogen von überraschend breiten Gassen, in denen sich die prachtvollen, bemalten Brunnen gelassen zur Schau stellen. Aus dem historischen Stadtkern ist zwar eine belebte Geschäftsstadt geworden. Trotzdem hat er sich - glücklicher- und überraschenderweise - sein harmonisches mittelalterliches Gepräge bewahrt. Und dies, ohne im geringsten zum anachronistisch anmutenden, leicht verstaubten Museum geworden zu sein.

Das Charakteristische dieser Strassen im Stadtkern ist, dass sie auf beiden Seiten von «Lauben» begleitet sind, Bogenhängen, die in die Häuserfassaden hinein gelegt sind, wie die portici der italienischen Kleinstädte. Die Strasse gehört dem Fahrverkehr; der Fussgänger durchwandelt die Lauben. Trockenen Fusses kann er, auch beim schlechtesten Wetter, die ganze Stadt durchqueren. «Läubeln» nennt es der Berner, wenn er, langsam und behaglich, diese luftigen



Das alte Bern, ein Meisterwerk mittelalterlichen Städtebaus, zugleich Mittelpunkt und Kernstück einer modernen, aufgeschlossenen Stadt.

Ein Symbol des neuen Bern: Die Überbauung Schwabgut. Im Block links das Betagtenheim Schwabgut, eingefügt in die Gross-Überbauung.



Hallen durchwandert, die sich mit grossen Bogen nach der Strasse öffnen, auf der Innenseite aber vom Licht der Läden und Schaufenster überflutet sind.

Über diese Lauben wacht die Stadt mit Argusaugen. Kein Haus darf neu erstellt, renoviert werden, ohne dass im Erdgeschoss diese Bogenhallen eingefügt werden; und keine Fassade darf frei gestaltet werden, sie muss sich denen der Nachbarhäuser anpassen.

Glücklich zwischen alemannische und welsche Erde gestellt, hat Bern einen nicht zu verkennenden französischen Einschlag. Seine ernstesten Gassen, seine Häuser eines massvollen Barocks sind von einem Hauch französischen Geistes überweht, und in den Lauben vermischt sich der welsche Laut mit dem kernigen des Berndeutschen. Das welsche Element – wie könnte es anders sein – spielt in der schweizerischen Bundeshauptstadt eine bestimmte Rolle; etwa ein Zehntel der Bevölkerung ist französischer Zunge.

Man wird nie genug betonen können, wie meisterhaft der Plan der «Zähringerstadt» ist. Er vereint in sich die Genauigkeit mit der Leichtigkeit. Er ist klar ausgedacht, rationell und ausgewogen, und seine Ausführung beweist, dass ihm doch nichts Starres anhaftet. Man hat es absichtlich unterlassen, dem Gelände einen mit abstrakter Genauigkeit vorgefassten Baustil aufzuzwingen (wie man das zum Beispiel in der klassischen Epoche beim Städtebau mit Vorliebe tat), sondern hat sich vielmehr dem Boden angepasst; daher verlaufen die langen Strassen nicht ganz gerade, sondern wurden der natürlichen Bodenbeschaffenheit harmonisch eingefügt.

Neue Zeiten verlangen neue Lösungen.

Längst ist Bern über den einengenden Aarebogen hinausgewachsen und hat sich gewaltig ausgedehnt. Vom kompakten Stadtkern führen sieben grosse Brücken in die Aussenquartiere, zum Teil in ausgesprochene Gartenstadtsiedlungen.

An den Rändern der Stadt sind die Zeiten der Einfamilienhaus-Idylle jedoch grösstenteils vorbei. Mächtige Turm- und Scheibenhäuser sind gebaut worden, ganze Hochhausquartiere wurden erstellt oder werden projektiert.

Die Bau- und Wohngenossenschaften Berns sind an der baulichen Entwicklung und Gestaltung der Aussenquartiere vielfach massgeblich beteiligt. Dies gilt sowohl für die erwähnten Gartenstadtsiedlungen früherer Jahrzehnte, wie auch für die Grossüberbauungen modernen Stils der heutigen Zeit.

Moderne Quartiere und neue Projekte wie Tscharnergut, Ausserholligen, Gäbelbach, Schwabgut, Bethlehemacker und Fellerhut, um einige Beispiele zu nennen, sind mit ein Ergebnis der Tätig-



Überbauung Bethlehemacker Scheibenhäuser S1. Eigentümerin: Fambau Bern und Private. Rechts die Baustelle für das Hochhaus H2 der Fambau Bern (163 Wohnungen). Bezug der Wohnungen ab Februar 1973 – Mietzinszuschüsse von Bund, Kanton und Stadt Bern. Mietzins einer 4-Zimmer-Wohnung ab Fr. 650.– brutto.

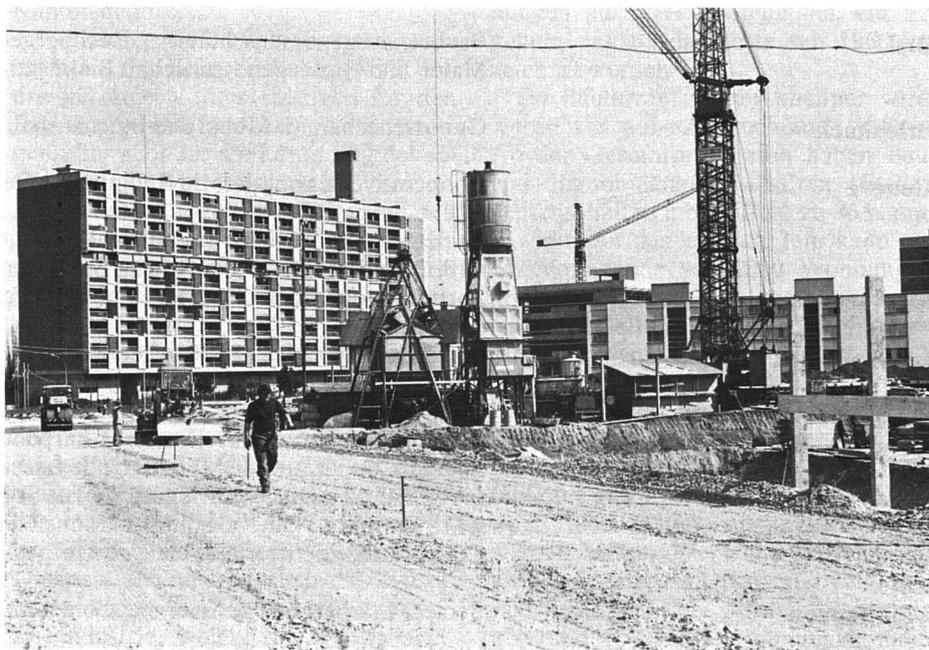
Überbauung Bethlehemacker, Scheibenhäuser S2. Eigentümerin: Siedlungsgenossenschaft der Holzarbeiter-Zimmerleute des SBHV und Private. Bezug 1969/70. Die Einfamilienhäuser vorn gehören der vorgenannten Baugenossenschaft und der Familienbaugenossenschaft Bern. Mietzins im Scheibenhäuser: 4-Zimmer-Wohnungen brutto ab Fr. 530.– pro Monat.



keit bernischer Bau- und Wohnbaugesellschaften.

Bern besitzt keine ausgesprochene Gross-Industrie. Kleinere Industriebetriebe und das Gewerbe sind dafür besonders hoch entwickelt. Als Folge ist diese Stadt eine richtige Wohnstadt in des Wortes bester Bedeutung geblieben.

Aus dem alten Bern ist ein neues Bern entstanden. Das historische Alt-Bern und das junge dynamische Bern der Aussenquartiere verbinden sich zu einer glücklichen Synthese. Und das ist mehr, als viele andere Städte von sich behaupten können. Ba-



Unser Bild ganz oben zeigt das Areal der projektierten Überbauung Holenacker (Kiesgrubenareal links im Hintergrund). Projektiert sind zirka 700 Wohnungen, frühester Baubeginn 1973. Voraussichtlicher Anteil der Fambau zirka 100 Wohnungen. Die ganze Überbauung wird an die Fernheizung Gäbelbach (866 Wohnungen) angeschlossen.

Bild oben: Baustelle H10 Fellerhut der Fambau mit Eigentumswohnungen (139 Wohnungen mit Ärztezentrum). Kaufpreis der 4½-Zimmer-Wohnung: ab Fr. 109000.-. Das Land wird im Baurecht abgegeben. Bezug ab 1. Dezember 1972.

Überbauung Fellerhut: Das Bild links zeigt das Hochhaus H1 der Baugenossenschaft Brünnen-Eichholz mit 144 Wohnungen. Bezug ab 1. August 1972 – Mietzinszuschüsse von Bund, Kanton und Stadt Bern.

